

## **P. Blickle: Die Revolution von 1525 (Ein Versuch auf Deutsch)**

Erklären Sie kurz, wer der Autor ist und welche Position er im Wissenschaftsbetrieb einnimmt.

Peter Blickle ist ein deutscher Historiker und ist am 26. November 1938 in Berlin geboren. Herr Blickle studierte an den Universität München und Wien und hat seine Dissertation über *Die herrschaftsbildenden Kräfte im Gebiet des heutigen Landkreises Memmingen* geschrieben. Er hat von 1980 bis 2004 an der Universität Bern als ein Professor für Neuere Geschichte gearbeitet und ist jetzt ein Professor Emeritus an der gleichen Universität.

Erläutern Sie das Anliegen seiner Studie.

Herr Blickle studiert den deutsche Bauernkrieg von einer neuer Perspektive. Er fasst unterschiedliche Perspektiven zusammen und beschreibt verschiedenen Meinungen von den jeweiligen Historikern. Was aber am wichtigsten ist, ist Herr Blickles persönliche Meinung. Er will demonstrieren, dass der deutsche Bauernkrieg eine Revolution des gemeinen Mannes war.

Benennen Sie Blickles leitende Fragestellung.

Herr Blickles Hauptziel ist eine Versöhnung zwischen den verschiedenen Historikern zu machen, und eine neue Perspektive zu erklären. Aber, innerhalb des Buchs gibt es vier leitende Fragestellungen (10, 17):

- Ist es möglich, der deutsche Bauernkrieg zu beschreiben, als eine Umwandlung von einem Territorialstaat zu einer Sovereignregierung?
- War die Ziele des Bauernkrieg so unterschiedlich, dass keine Vereinigung möglich war? Wenn ja, was war der vereinende Faktor?
- Es gibt eine These, dass die Bauern vom aktiven Wahlrecht ausgeschlossen war. Aber, es gibt kein Hinweis, dass eine Wende in 1525, besonders von der Mittelalterpolitik zum Absolutismus gibt. Sollten die historische Gesellschaft fragen, ob diese These hält?

- Was war die Beziehung zwischen dem deutschen Bauernkrieg und der Reformation? War die abhängig von einander?

Fassen Sie die Zentrale These des Buches in einem Satz zusammen.

Aber von diesen Fragen kommt eine Zentrale These an. Nämlich: der Bauernkrieg als ein Intra-Systemkonflikt, war ein Versuch, die Krise des Feudalismus, durch eine extreme Umwandlung der Gesellschaftspolitik, zu überwinden (187).

Stellen Sie Aufbau, Gliederung und Argumentationsgang der Studie vor.

Herr Blickle stellt drei Teile sein Argument vor. Erstens: die Ursachen der Revolution. Zweitens: die Ziele der Bauern. Drittens: die Konsequenzen der Revolution des gemeines Mannes.

Das Buch verfolgt die Gliederung der Fragen. Zuerst beschreibt Blickle die zwölf Artikel der Revolution. Diese Artikel gaben ein Rahmenkonzept für die ganze Revolution. Die Artikel eine Lösung einer Krise, der mittelalterliche Landwirtschaftsreihenfolge waren (25). Die Vorstellung der zwölf Artikeln führt zu Blickles erstes Kapitel. Teil Eins heißt „Krise des Feudalismus: Ursachen der Revolution“. Blickle stellt die Beziehungen zwischen der Bauern und dem Adel vor. Besonders beschreibt er die wirtschaftliche Schwierigkeiten der Bauern. Inhalten diese Schwierigkeiten war Besteuerungsbeschwerden und Ansprüche für landwirtschaftliche Rechte (35, 41-3). Es gibt auch, Beschreibungen von der zwölf Artikel im April und Mai 1525. Sie breiteten durch Deutschland aus, und waren für jede Region sehr spezifisch (61).

Herr Blickle schreibt auch über die „Krise der Agrarverfassung und die Kritik des Frühmodernen Staates“ und die Entwicklung der Politischebewusstheit der Bauern (68, 81). Frühere Gesetze haben die politische Freiheit der Bauern begrenzt. Aber in der Zeit der Artikeln, war mehrer politischer Fortschritt gemacht worden. Endlich im Teil I schreibt Herr Blickle über „Bibilizismus contra Federalismus“ (87). Die Idee von biblischen Recht hat geholfen, die Beschwerden der Bauern zu justieren (92). Aber „wohin würde die Revolution steuern, wenn sich die Theologen versagten und die Herren verschlossen?“ (93).

Teil Zwei heißt: „Gemeiner Nutzen und Christliche, Brüderliche Liebe: Ziele der Revolution“. Zwischen Januar und Mai 1525, haben viele Gruppen eine Bewegung verbunden. Die Bewegung hat viele Namen, aber im Grunde genommen, war eine christliche Gesellschaft der Punkt. Gemeinschaften wie „an der Christlichen Vereinigung und Landschaft

Allgäu, Bodensee, und Baltringen“ und „an der Landschaft und Christlichen ersamen Gemeinde Salzburg“ führten zu einer kooperativer politische Gesellschaft (98). Diese Gemeinschaften waren aus allen Stufen der Gesellschaft beinhaltet. Dieses Phänomen führt zu Blickes Idee von „der Bauernkrieg als Empörung des Geminen Mannes“ (125).

Blickle erwähnt viele alternative Lösungen zum Föderalismus. Diese Alternativen inkludieren verschiedene Verfassungsprinzipien wie eine landschaftliche Verfassung und eine korporativ-bündische Verfassung. Außerdem ist das Konzept des Utopias – der totale christliche Staat - inkludiert. Das heißt, dass das gemeinsames Wohl und Gott sollte über alles gestellt werden (126, 137, 154).

Teil Drei heißt: „Restauration und Kooperation: Folgen der Revolution“. Herr Blickle schreibt über Lösungen zwischen verschiedene Territorien zum Beispiel: der Stadtsaat, der Kleinstaat, und der Großstaat (170-6). Es gibt gegensätzliche Meinungen über die Lösungen, weil so viele Gesellschaften gingen wieder nach dem „Status Quo“ (170).

Am Ende gibt Peter Blickle die empirische Lösungen für die Fragen vom Bauernkrieg. Aber er schließt, dass weitere Fragen gibt, und leider, im Moment, haben wir keine Antworten.

Beschreiben Sie ein ausgewähltes Kapitel inhaltlich näher.

Teil II beschreibt die Ziele der Revolution. Besonders, ist „die „christlichen Vereinigungen“ und „Landschaften“ – Modelle einer neuen Gesellschafts und Herrschaftsordnung?“ (97). Zwischen Januar und Mai 1525, haben viele Gruppen verbunden. Sie hatten viele Namen, dass „eine christliche Gesellschaft“ beschrieben haben. Zum Beispiel: Haufen, Heller Haufen, Christliche Versammlung, Christliche Vereinigung, Evangelischer brüderlicher Bund, Landschaften und Bruderschaften (97). Besonders führten „an der Christlichen Vereinigung und Landschaft Allgäu, Bodensee, und Baltringen“ und „an der Landschaft und Christlichen ehrenhafte Gemeinde Salzburg“ zu einer kooperativer politische Gesellschaft (98).

Am 7. März, haben ungefähr 50 Vertreter von Allgäu, Bodensee, und Baltringen haben sich getroffen, um den Schwäbischen Bund zu formen (97). Durch den Name „Christliche Vereinigung“ kam die Idee des „Evangelium und Göttliches Recht“ (97). Sie haben eine Präambel geschrieben, und es war in Prinzip, „den ersten vagen Versuch eines Verfassungsentwurfs“ (98). Es gab viele Einschränkungen herrschaftlicher Rechte, und

gleichzeitig war der Sicherheit der Bauern bestärkte. Diese Bundesordnung waren vorläufig, weil „Göttliches Recht“ keine militärische, disziplinierte Handlungen gegen Adel und Prälaten (98). Aber es hab viele Probleme, weil innerhalb der Christliche Vereinigung viele Unsicherheiten waren. In der ersten Version der Bundesordnung „Vereidigung auf das Ziel, das Evangelium und das Göttliche Recht durchzusetzen und in diesem Rahmen die bestehenden herrschaftlichen Rechte zu wahren; in der Zweiten Version die Ersetzung des Vorbehalts herrschaftlicher Rechte durch das Bekenntnis, keinen andren Herrn als den Kaiser haben zu wollen“ (99, 156).

Die Christliche Vereinigung wurde größer und größer und in der zweiten Hälfte des März fast alle die oberschwäbischen waren Mitglieder. Aber die Ideologie war zerstört, weil die Führung würde nicht predigen, dass Kraft und Göttes Recht zusammen leben könnte (100). Geben Sie eine Leseempfehlung ab und begründen Sie diese. Nutzen Sie hierbei als Hilfe auch mindestens zwei bereits vorhandene Fachrezensionen, auf die Sie explizit verweisen.

Ich wurde *Der deutsche Bauernkrieg* von Günther Franz empfehlen.<sup>1</sup> Die Geschichte von Herr Franz ist das Erste umfassende Geschichte des deutschen Bauernkriegs. Er fasst andere deutsche Revolutionen zusammen, und untersucht die Entwicklung der gesellschaftliche Theorien des Zeitalter. Wie Peter Blickle, er teilt frühere Aufstände zwischen des Kampf um das alte Recht, und des Kampf um das Göttliche Recht. Sein Buch ist allgemein objektiv und bis Peter Blickle, ist am besten dokumentiert.

---

<sup>1</sup> Ferguson, Wallace K.. 1935. Review of *Der Deutsche Bauernkrieg*. *The American Historical Review* 40 (2). [Oxford University Press, American Historical Association]: 318–20. doi:10.2307/1843798. und Huter, Franz. 1962. *Historische Zeitschrift* 194 (1). Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH: 120–28. <http://www.jstor.org/stable/27613152>.